

# Per Schnitzeljagd zum Konzert

**PRÄSENTATION** In Coburg wurde gestern der Film „Blut muss fließen“ vorgestellt. Der Undercover-Journalist und der Produzent blicken hinter die Rechtsrock-Szene.

VON UNSERER MITARBEITERIN JENNIFER KARL

**Coburg** – „Nach jedem Dreh war ich erleichtert, heil aus den Fascho-Klamotten herauszukommen.“ Das ist einer der ersten Sätze, den der Journalist Thomas Kuban (Deckname) in seinem Film „Blut muss fließen – Undercover unter Nazis“ sagt. Seit 2003 hat er „mit vollem Risiko“, wie es im Film heißt, mit

versteckter Kamera in der Neonazi-Szene gedreht. Gestern wurde der Film an der Hochschule sowie im Gemeindezentrum St. Augustin vorgestellt. Mit dabei war auch der Produzent des Films, Peter Ohlendorf.

„Als ich Thomas Kuban zum ersten Mal traf, war er schon drei Jahre undercover unterwegs. Er hat mir sein Material gezeigt und ich dachte: ‚Das schreit nach einer Dokumentation‘“, erzählt der Produzent. Das Thema Neonazis sei massiv unterbelichtet, heißt es im Film. Besonders Rechtsrock-Konzerte. Daher habe Kuban sich in diese Szene eingeschleust. Auch der Produzent bestätigt: „Der Blick auf die Naziszene ist getrübt.“ Sowohl die Bevölkerung als auch die Politik hätten nicht genau hingesehen, so Peter Ohlendorf. „Deshalb konnte sich diese Konzertszene so verbreiten.“

Auch der Film zeigt das deutlich. Thomas Kuban geht in ein gutbürgerliches Gasthaus, vorbei am Stammtisch in ein Hinterzimmer. Dort tobt die Naziszene. Und das mitten auf dem Land, wo man eher die heile Welt als radikale Neonazis vermuten würde, meint Kuban.

Viele Besucher solcher Rechtsrock-Konzerte kämen



**Hitlergruß, Nazi-Parolen, ausländer- und judenfeindliche Lieder: Das begegnet Thomas Kuban bei seinem verdeckten Dreh in der Neonazi-Szene zu Haufe. Der Film „Blut muss fließen“ bietet eine erschütternden Einblick in diese Szene.**

Foto: privat

„Als ich das Material von Thomas Kuban zum ersten Mal sah, dachte ich: ‚Das schreit nach einer Dokumentation‘.“

“

**Peter Ohlendorf**  
Produzent



durch Freunde dazu und seien eigentlich gar keine Nazis. Noch, sagt der Produzent. Musik kann eine enorme Wirkung entfalten, vor allem solche rechtradikalen Texte. „Unser-eins weiß um die Texte und Kontexte solcher Musik, aber viele hören da leider nicht genau hin. Dann kann es leicht passieren, dass vor allem junge Leute in die Szene hineinrutschen“, erklärt Peter Ohlendorf. „Damit genau das in Zukunft weniger passiert,

haben wir diesen Film gedreht. Junge Leute müssen sensibilisiert werden.“

Thomas Kuban, der sich für seine Dreharbeiten mit höchster Intensität in die Nazi-Welt eingearbeitet hat, berichtet in seinem Film, wie man zu solchen Rechtsrock-Konzerten kommt. Denn nicht jeder schafft es bis dahin. „Die Konzerte werden über Internet angekündigt. Über eine Handynummer bekommt man Informationen zu

einem ersten Checkpoint. Dort wird man zu einem zweiten weiter gelotst. Erst wer die Schnitzeljagd erfolgreich hinter sich bringt, ist beim Konzert dabei.“

Für den Journalisten war der Dreh ein echter Drahtseilakt. Ohlendorfs Einschätzung: „Einerseits musste er Kontakte herstellen, um an Informationen zu gelangen. Auf der anderen Seite Distanz wahren und auf der Ebene des Informationsaustausches bleiben.“